

STORY STORY

Liebe als Schlüsselemotion der extremen Rechten? Ökologie, affektive Politik und die Anastasia Umweltsiedler-Bewegung in Deutschland

MANUELA BEYER UND MANÈS WEISSKIRCHER

Die REXKLIMA-Forschungsgruppe hat sich unter anderem intensiv mit der Bedeutung von Emotionen für Rechtsaußen-AkteurInnen im Bereich Natur- und Umweltschutz beschäftigt. Bisherige Studien konzentrieren sich v. a. auf die Bedeutung „negativer“ Emotionen. Bekannt ist, dass rechte Parteien und Bewegungen verbreitet mit Angstnarrativen arbeiten, um politische Unterstützung zu gewinnen. Die Instrumentalisierung von Furcht vor Statusverlust oder auch die Konstruktion von Bedrohungen durch marginalisierte oder anderweitig außenstehende Gruppen, wie Migrant:innen,¹ steht dabei im Fokus. Auch andere negative Emotionen wie Hass, Wut oder Ärger werden in wissenschaftlichen Studien ebenso wie im Feuilleton mit den emotionalen Strategien und Gefühlsnormen von Rechtsaußen-Akteuren in Verbindung gebracht. Demgegenüber wurde bislang noch nicht ausreichend untersucht, wie „positive“ Emotionen zur Rechtsaußen-Mobilisierung beitragen. Wir analysieren die Bedeutung von Diskursen der Liebe, die eine zentrale Rolle als affektiver Kitt rechter Bewegungen spielen, jedoch

bislang wenig wissenschaftliche Aufmerksamkeit erhalten haben.²

Untersuchungsgegenstand der Studie ist die sogenannte Anastasia-Bewegung. Diese steht exemplarisch für die verbreitete Verbindung von ökologischen, esoterischen und Rechtsaußen-Ideologien in Deutschland und darüber hinaus. Der deutsche Verfassungsschutz stuft Anastasia als Verdachtsfall im Bereich des Rechtsextremismus ein. Die Bewegung geht auf die seit Mitte der 1990er-Jahre erschienen Romane des russischen Autors Vladimir Megre zurück, die die mythische Figur „Anastasia“ als übernatürlich begabte Vertreterin einer angeblich uralten Zivilisation darstellen. Die Bücher propagieren eine naturnahe, spirituelle Lebensweise, die mit Verschwörungstheorien, Antifeminismus und antisemitischen Narrativen unterlegt ist. Zentral ist das Konzept der „Familienlandsitze“: selbstversorgende Landgemeinschaften, die als ideale Form menschlichen Zusammenlebens gelten und als Rückzugsorte von der als dekadent betrachteten modernen Gesellschaft dienen. Die

1 Wir gendern auf zweierlei Art: Der Doppelpunkt bezieht sich auf all genders, also auch nichtbinäre Personen. Die Beforschten aus dem Rechtsaußen-Bereich hängen jedoch einem binären Geschlechterbild an. Daher nutzen wir für diese eine binäre Schreibweise, das Binnen-I, um der Selbstdefinition unserer Beforschten gerecht zu werden.

2 Manuela Beyer/Manès Weisskircher, Love as a key emotion for the far right? Environmentalism, affective politics and the Anastasia ecological settler movement in Germany. In: Environmental Values, 34 (2025) 2 (DOI: <https://doi.org/10.1177/09632719241272141>; 14.05.2025). Die Story beruht auf diesem Artikel.

Bewegung hat ihren Ursprung in Russland, hat sich aber auch in Europa ausgebreitet – insbesondere in Österreich, Deutschland, Litauen und der Ukraine. In Deutschland wurde sie erstmals in den späten 2010er-Jahren öffentlich wahrgenommen. Die Zahl der Landsitze wird auf etwa 20 geschätzt, wobei die tatsächliche Zahl höher sein könnte. Die deutsche Anastasia-Szene ist mit etwa 800 Kernmitgliedern vergleichsweise klein, jedoch aktiv und strategisch gut vernetzt. Die Bewegung ist nicht hierarchisch organisiert, sondern operiert in dezentralen Netzwerken, die sich um den Erwerb von ländlichem Grundbesitz bemühen. Durch Umweltinitiativen, Handwerksmärkte und traditionelle Feste versuchen AnhängerInnen, sich in lokale Gemeinschaften zu integrieren und Sympathisierende außerhalb von Rechts-

Ablehnung negativer Emotionen

Die Anastasia-Bewegung lehnt negative Emotionen explizit ab und betrachtet sie als Folge eines fehlerhaften Lebens in der modernen kapitalistischen Gesellschaft. In den Romanen wird die idealisierte Protagonistin Anastasia als vollkommen frei von Ärger oder anderen „schlechten“ Gefühlen dargestellt, während Menschen in der heutigen Gesellschaft häufig von negativen Emotionen wie Wut, Hass, Neid oder Eifersucht beherrscht seien. Diese „schädlichen Emotionen“, so heißt es in den Büchern, würden die Energie eines Menschen rauben.³ Dem esoterischen Glaubenssystem der Bewegung zufolge haben negative Gefühle konkrete negative Folgen: So sollen beispielsweise Bienen nur Menschen stechen, die „dunkle Strahlungen“ von sich geben, also von negativen Emotionen durchdrungen sind.⁴ Diese Idee spiegelt sich auch in den Kommunikationskanälen der Bewegung wider. So heißt es auf der inzwischen offline gegangenen Website der deutschen Anastasia-Webseite: „Das Wichtigste im täglichen Leben ist die Reinheit der Gedanken, frei von Stolz, Selbstsucht, Habgier, Geiz, Wucher, Neid, Hass, Wut, Eigendünkel, Herrschsucht, Hochmut, Schadenfreude und Anstachelung dergleichen.“⁵ Die perfekte Welt der Anastasia-AnhängerInnen ist eine, in der Liebe herrscht und alle negativen Emotionen verschwinden.

außen-Kreisen anzusprechen. Aufgrund zunehmender kritischer medialer Berichterstattung sowie staatlicher Überwachung agieren viele Mitglieder jedoch inzwischen verdeckter.

Für unsere Studie haben wir unterschiedliche Daten in Anlehnung an die Grounded Theory analysiert: die Anastasia-Romane, Interviews mit Anastasia-AnhängerInnen und einer Person mit Berührungspunkten zur Szene sowie mediale Produkte von AnastasianerInnen, v. a. Webseiten von Familienlandsitzen. Zentrale Ergebnisse unserer Untersuchung beziehen sich auf die Ablehnung negativer Emotionen, den sogenannten „Raum der Liebe“ als zentralen Ideologiekern und Liebe als Legitimationsdiskurs.

Diese Ablehnung von negativen Gefühlen entspricht auch den in den Romanen vermittelten Emotionsregeln, die bestimmen, welche Emotionen erwünscht und welche verpönt sind. Die als „böse“ deklarierten Emotionen – insbesondere Angst, Hass und Wut – gelten in medialen Diskursen häufig als typisch für Rechtsaußen-AkteurInnen. Auffällig ist, dass Mitglieder der Bewegung genau diese Gefühle ihren liberalen Kritiker:innen zuschreiben. Sie argumentieren beispielsweise:

Es ist oftmals Wut bis hin zu Hass bei Menschen spürbar, die andere mit jenen schwer belastenden Begriffen wie ‚Verschwörungstheoretiker‘ oder gar ‚Rechtsextremist‘ belegen. Manchmal auch eine unbewusste Angst vor eben jenen Menschen, die die Ordnung innerhalb des eigenen Weltbildes stören.⁶

In dieser Darstellung wird eine Umkehrung der gängigen Zuschreibungen vorgenommen. Während üblicherweise Rechtsaußen-AkteurInnen mit negativen Emotionen wie Hass und Angst in Verbindung gebracht werden, beanspruchen AnastasianerInnen für sich, diese Emotionen konsequent abzulehnen und stattdessen von Liebe geleitet zu sein. Wir bezeichnen diese Form der Zuschreibung nega-

3 Vladimir Megre, Die klingenden Zedern Russlands, Anastasia Band 2, Zürich 2006, S. 24.

4 Ders., Tochter der Taiga, Anastasia Band 1, Zürich 2006, S. 81.

5 Anastasia.de; 23.05.2025.

6 Privates Material aus dem Umfeld eines Anastasia-Vereins.

tiver Emotionen auf eine Outgroup als ein „othering“ von negativen Emotionen. Die Grundlage für dieses diskursiv-emotionale Othering sind die Emotionsnormen moderner Gesellschaften, nach denen negative Gefühle allgemein als Ausdruck von Feindseligkeit und Intoleranz abgelehnt werden. Das Othering ermöglicht es der Anastasia-Bewegung, kritische Stimmen vermittelt durch den Emotionsdiskurs als „die Bösen“ darzustellen – wütend, hasserfüllt und intolerant –, während sie sich selbst als friedliche und wohlwollende Opfer einer feindlichen Gesellschaft inszenieren.

Der „Raum der Liebe“ als ideologische Verankerung

Die emotionale Rhetorik der Anastasia-Bewegung kreist nicht nur um die Ablehnung negativer Gefühle, sondern stellt Liebe als zentrales Prinzip in den Mittelpunkt. Die Familienlandsitze, das Kernanliegen der Bewegung, werden häufig metaphorisch als „Raum der Liebe“ bezeichnet. Als Raum der Liebe verbindet ein Familienlandsitz die räumliche und emotionale Dimension von Zugehörigkeit. Dabei geht es nicht nur um ein Stück Land, das als Grundlage für ein autarkes Leben dient, sondern um eine tiefere, spirituelle Beziehung zur natürlichen Umgebung. AnastasiangerInnen streben danach, den Familienlandsitz mit Fürsorge und Liebe zu gestalten. Die emotionale Verbundenheit mit dem Boden, der Flora und Fauna sowie den eigenen Ahnen ist ein bewusster Bestandteil ihrer alltäglichen Praktiken. Die Liebe zur Natur als Ganzes, aber insbesondere zur „Heimat-Erde“ und den mit ihr verbundenen Lebewesen und Geistern der Vorfahren, wird als fundamentale Basis des Handelns betrachtet. Das ideale Leben auf einem Familienlandsitz wird als harmonische Einheit von Mensch und Natur beschrieben, versinnbildlicht durch organisch geformte Häuser, umgeben von üppigem Grün, zusammengehalten durch die alles verbindende Kraft der Liebe.

Es muss hervorgehoben werden, dass das Konzept des „Raums der Liebe“ nicht mit einer liberalen oder hippiesken Vorstellung von Liebe und Frieden gleichzusetzen ist. Vielmehr gründet es auf Ideologien der Ungleichheit, Herrschaft und eines völkisch geprägten Naturverständnisses. Die Anastasia-Romane suggerieren, dass der Familienlandsitz als Raum der Liebe eine über Generationen hinweg bestehende Verbindung zwischen Menschen und dem von ihnen bearbeiteten Boden schafft. Diese Vorstellung von Liebe als permanenter Bindung zwischen Familie und Land

Auch andere Studien haben untersucht, wie Rechtsaußen-AkteurInnen sich als unschuldige Opfer inszenieren, v. a. hinsichtlich kognitiver Konstruktionen. Der Blick auf den Fall Anastasia macht deutlich, dass es dabei nicht nur darum geht, Begriffe neu zu definieren oder gezielt moralische Grenzen zu verschieben. Diese Bewegung arbeitet aktiv an der Zuschreibung, Ablehnung und Beanspruchung von Emotionen, um Subjektpositionen von Opfer und Täter neu zu definieren.

impliziert, dass Menschen an dem Ort bleiben sollten, an dem sie geboren und aufgewachsen sind. Der Geburtsort markiert die räumliche Dimension von Liebe – und somit auch von Zugehörigkeit und Identität. Migration wird in diesem Weltbild nicht nur als problematisch, sondern als grundsätzlicher Bruch mit der natürlichen Ordnung verstanden. Dies schlägt sich in ethnopluralistischen Argumentationen nieder, wie zum Beispiel in folgender Argumentation aus einem Interview mit einem Anastasia-Anhänger:

[D]as gleiche, was wir eigentlich für uns hier wollen, dass wir unser Ahnenerbe pflegen in unserem deutschsprachigen Raum hier, das sollen alle Völker in den Räumen machen, wo sie leben. Weil da haben sie auch ihre Stärke. Und wenn wir, wie heute, alles miteinander durchmischen, ja. Die Ehen, (.) also ich meine, die Menschen kommen massenhaft in unser Land rein. Das ist nicht nur, dass die eine fremde Kultur reinbringen, die verlieren ihre Wurzeln, wenn die von ihrem eigenen Land weggehen. [D]as ist eine Entwurzelung ganzer Völkerschaften, und zwar auf beiden Seiten. Und wenn man sowas heute sagt, wird man als Rechter und als Nazi und so was beschimpft.

Die hier geäußerte Vorstellung konstruiert Migration als Form der „Entwurzelung“, sowohl für die Migrant:innen als auch für die aufnehmende Gesellschaft. Mittels der botanischen Metapher des „Entwurzelt-Seins“ werden Migrant:innen sowohl als bedauernswerte, ihrer Lebensgrundlage beraubte Menschen als auch als Bedrohung für eine als völkisch-homogen verstandene Gesellschaft konstruiert.

Jedoch will sich die interviewte Person nicht als Rechter verstanden sehen, sondern als jemand mit liebender Haltung. Auf diese Weise wird im Konzept des Familienlandsitzes als Raum der Liebe einer Form der Blut-und-Boden-Ideologie ein harmloser Anstrich gegeben.

Typisch für die Anastasia-Bewegung ist die Sehnsucht nach einer idealisierten Vergangenheit, in der alle Lebewesen der Welt noch in liebevollem Einklang erschienen. Dies spiegelt sich in der Bildsprache wider, mit der Anastasia-AnhängerInnen ihre Vision eines harmonischen, ländlichen Lebens beschreiben:

Der süße Duft von Lindenblüten weht durch die Wege des Dorfes, freundliche Menschen schaffen in ihren blühenden Gärten. Lachende, spielende Kinder tollern durch die Büsche. Tiere äsen auf der Obstwiese am Festplatz und die Bäume hängen voller Früchte. Der Bach am Wegesrand plätschert ein munteres Lied. Ein Pferdefuhrwerk mit einer Heuladung kommt den Feldweg gefahren und oben auf sitzen singend junge Burschen und Mädels mit Blumenkränzen auf dem Haar, auf den Lippen ein fröhlich Erntedanklied ... Die spürbare Lebensessenz in diesem Dorf beruht stets auf dem Fundament von Liebe, innerem und äußerem Frieden, Freiheit und Selbstermächtigung für jeden Menschen. Das Leben gestaltet sich harmonisch im Einklang zwischen Mensch, Tier und Natur. Jeder Mensch kann sich frei entfalten und dennoch reicht jede Tat eines Individuums zum Wohl der Gesamtheit. Die Menschen begegnen sich untereinander, allen Lebewesen und der Natur in Wertschätzung, Respekt und Rücksicht und gewähren jedem seine Freiheit.⁷

Die verklarte Sprache und die nostalgische Bildwelt erinnern an romantische Märchen und unterstreichen die antimodernistische Grundhaltung der Bewegung. Die Liebe, die hier als allumfassende emotionale Grundlage der Gemeinschaft gepriesen wird, ist eng mit dem Konzept von Heimat und Abstammung verknüpft. Entscheidend ist dabei, dass diese Liebe nicht nur auf die Natur und Mit-

menschen bezogen wird, sondern vor allem auf das eigene Erbe und die eigene Herkunft. Durch die enge Verbindung von Liebe, Heimat und Abstammung eröffnen sich ideologische Anknüpfungspunkte für ethnopluralistische Argumentationen. Unsere Analyse zeigt, dass Liebe innerhalb der Anastasia-Bewegung als emotionaler Kitt fungiert, der völkische Blut-und-Boden-Ideologie mit ökologischen Praktiken des Gärtnerns und Naturschutzes verknüpft. Dieses diskursive Zusammenspiel wird maßgeblich über das Konzept des Familienlandsitzes als „Raum der Liebe“ hergestellt.

Auf den ersten Blick mag der „Raum der Liebe“ unpolitisch oder harmlos erscheinen, wie etwa in folgendem Website-Auszug:

Wir können Familienlandsitze schaffen und diese zu einem Raum der Liebe entwickeln. Tiere und Pflanzen genießen dort die menschliche Zuwendung. Die Erde freut sich über Menschen, die sie liebevoll berühren. Zukünftige Generationen werden dankbar zurückblicken auf ihre Ahnen, die die Erde wieder zu einem blühenden Paradies machten.⁸

Die Vorstellung eines „Raums der Liebe“ als blühendes Paradies erscheint zunächst unschuldig. Naiv wirkende Darstellungen und märchenhafte Blaupausen von Landsitzen vermitteln die Illusion einer perfekten Harmonie zwischen Mensch und Natur. Doch hinter dieser Idylle verbirgt sich eine tiefgreifende völkische Ideologie, die das Konzept von Zugehörigkeit, Identität und Umwelt in eine Richtung lenkt, die auf Exklusivität, Hierarchien und ethnische Abgrenzung hinausläuft. Die Vorstellung, dass Menschen in ihrer „natürlichen Umgebung“ verbleiben sollten und Migration eine problematische „Entwurzelung“ darstellt, offenbart eine unterschwellige Ideologie der Abgrenzung. So dient im „Raum der Liebe“ ein romanisiertes Bild von Heimat und Zugehörigkeit als Brücke zwischen ökologischem Engagement und Rechtsaußen-Ideologie.

7 Familienlandsitz Weda-Elysia (<https://www.weda-elysia.de/>; 30.11.2023).

8 Familienlandsitz Waldgartendorf (<https://www.waldgartendorf.de>; 05.02.2024).

Liebe als Strategie der Legitimation

Unsere Arbeiten zeigen, dass Liebesdiskurse bei Anastasia dazu beitragen, sich gegen Kritik zu immunisieren und Anknüpfungspunkte an andere zivilgesellschaftliche Gruppen im Bereich Umwelt- und Naturschutz zu erhalten. Wenn Anastasia-AnhängerInnen mit Vorwürfen des Rechtsextremismus konfrontiert werden, betonen sie den friedlichen und harmonischen Charakter ihrer Bewegung. Sie beziehen sich gern auf einen Liebesdiskurs, um sich inhaltlichen Vorwürfen, wie Antisemitismus oder Sexismus in der Bewegung, argumentativ zu entziehen. Als in einem Interview kritische mediale Berichterstattung thematisiert wird, lautet die Argumentation beispielsweise folgendermaßen:

[D]as ganze Thema Familienlandsitze, das ist ja etwas Allumfassendes. Es geht darum, die allumfassende Liebe Gottes in sich selbst zu verwirklichen. Und wenn dann einzelne Aspekte rausgerissen werden, dann noch aus dem Zusammenhang gerissen werden und dann eigene Interpretationen rein gebracht werden. Und dann werden daraus Artikel veröffentlicht, die das ganze ins vollkommene Gegenteil verkehren. (Interview 2)

Anstatt auf ideologische Inhalte oder konkrete Kritikpunkte einzugehen, stellt diese Aussage die Bewegung als grundsätzlich von Liebe motiviert dar – und somit als unantastbar.

Fazit und gesellschaftliche Relevanz

Unsere Forschung zeigt, dass Emotionen – insbesondere Liebe – eine zentrale Rolle in der Selbstinszenierung und Mobilisierung von Anastasia als Rechtsaußen-Umweltbewegung spielen. Der Liebesdiskurs ermöglicht eine effektivere Verbreitung ideologischer Inhalte, indem er eine Brücke zwischen exkludierenden Weltbildern und gesellschaftlich akzeptierten Werten und (Emotions-)Normen zu Naturverbundenheit, Gemeinschaftsgefühl bzw. Liebe schlägt. Solche Diskurse sind keineswegs auf den Fall Anastasia begrenzt, sondern finden sich in ähnlicher Weise auch bei anderen Rechtsaußen-AkteurInnen, wie beispielsweise der FPÖ in Österreich oder in Teilen der AfD.

Die Argumentation suggeriert, dass die Kritiker:innen entweder die liebevolle Intention hinter den Familienlandsitzen nicht verstanden haben oder diese bewusst verzerren. Dieses Muster passt zu einer breiteren gesellschaftlichen Wahrnehmung, die Rechtsaußen-AkteurInnen vorrangig mit negativen Emotionen wie Angst oder Hass assoziiert. Indem Anastasia-AnhängerInnen sich als von Liebe geleitet darstellen, präsentieren sie sich als jenseits des typischen Bildes.

Der Liebesdiskurs trägt wesentlich zur Glaubwürdigkeit und gesellschaftlichen Anschlussfähigkeit der Bewegung bei. Indem Anastasia-AnhängerInnen das politische Element ihrer Ideologie verschleiern und stattdessen emotionale Narrative in den Vordergrund stellen, gelingt es ihnen teilweise, Akzeptanz in Kreisen zu finden, die Rechtsaußen-Ideologien ansonsten eher ablehnend gegenüberstehen. Der Liebesdiskurs ermöglicht Anastasia-AnhängerInnen den Zugang zu anderen ökologischen und spirituellen Szenen, deren Mitglieder die Liebe zur Natur nicht mit einer Rechtsaußen-Ideologie in Verbindung bringen – sondern oft sogar als Gegensatz dazu betrachten. Wenn Liebe als grundlegende Motivation des Handelns behauptet wird, können Außenstehende problematische Aspekte der Bewegung nicht so leicht erkennen. Denn Liebe als grundsätzlich positiv verstandene Emotion gilt auch als die Emotion der „Guten“.

Diese Erkenntnisse sind nicht nur für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema von Bedeutung, sondern auch für die Entwicklung von Strategien zur Prävention und Aufklärung. Indem wir verstehen, wie Rechtsaußen-Akteure emotionale Narrative nutzen, können wir gezielt Ansätze entwickeln, um deren Attraktivität zu reduzieren und kritische Aufklärung zu fördern.